

Wie mit der Kritischen Psychologie den Kampf um die Hochschule führen?

Kontakt: brueckmann@posteo.de

„Die ‘Kritische Universität’ ist die Rückbesinnung auf den ursprünglichen Inhalt von Wissenschaft als Prozeß der Selbstbefreiung des Menschen durch Aufklärung. Die gesellschaftliche Situation und ihre Möglichkeiten sollen analysiert werden, immer unter dem Aspekt der Veränderbarkeit in Richtung auf die Vermenschlichung der Gesellschaft. Dieser ursprüngliche Inhalt von Wissenschaft ist identisch mit dem Begriff der Demokratie“ (Rudi Dutschke, Stern-Interview vom 26.11.1967)

Die widersprüchliche Funktion von Wissenschaft im Kapitalismus

„In dem widersprüchlichen Verhältnis zwischen der Reform und ihrer Pervertierung [1968ff; AB] tritt hier durch die besonderen ökonomischen und politischen Bedingtheiten hindurch ein allgemeineres Dilemma der Entwicklung der Produktivkräfte im Kapitalismus zutage. Einerseits wächst mit den Produktivkräften auch der Bedarf an wissenschaftlichen qualifizierten Arbeitskräften, die neue Technologien entwickeln und bedienen können, an Sozialtechnologien, die die aus dem verschärften Widerspruch zwischen der Vergesellschaftung der Produktion und den privaten Formen der Aneignung und Verfügung entstehenden neuen sozialen Spannungen bewältigen helfen, usw. Andererseits aber wächst mit der im Kapitalinteresse notwendigen Verbesserung der Ausbildung zur Höherqualifikation von Arbeitskräften in verschiedenen Ebenen und Bereichen gleichzeitig das kritische Potenzial; Denken und Urteilskraft haben in sich die Tendenz zum Hinterfragen immer weiterer Voraussetzungen, und wachsendes Wissen ist immer auch die wachsende Einsicht in die Notwendigkeit von noch mehr und noch genauerem Wissen und fördert die Erkenntnis des Zusammenhangs von Wissen und Macht zur Bestimmung über die eigenen Lebensverhältnisse.“

(Klaus Holzkamp, „Die Situation an den Hochschulen und die Notwendigkeit einer Wende“, auf Hochschulpolitischer Konferenz des BdWi in Hamburg, 1977)

Die „Unternehmerische Hochschule“ und das „Studium Bolognese“ haben das Wissenschaftssystem an den Rand eines organisationalen Burnouts getrieben

„Die wissenschaftliche Spezialisierung drückt sich als Entfremdung wissenschaftlicher Arbeit vom einzelnen Wissenschaftler aus. Zumal wenn Forschen und Lernen auseinandergerissen sind und die Studenten am Forschungsprozeß nicht beteiligt werden, erleben sie ihre Arbeit nur als passiv-konsumtiv, als bloßes Erlernen herausgerissener Momente des Ganzen, nicht aber als eigene Entäußerung, als 'Aus-sich-heraus' (Bloch), als aktives Eingreifen in den Wissenschaftsprozess selbst. Auf der Universität sind persönliche Identifikationen und Beziehungen ersetzt worden durch verdinglichte. Die Benotung des Professors ist nunmehr das Urteil über den Status, den der Student im Berufsleben haben wird“ (Bacia/Geulen 1967, „Arbeit und Angst im Leistungsbetrieb“, in: Stephan Leibfried (Hg.) „Wider die Untertanenfabrik“)

Die Unternehmerische Hochschule ist ideologisch erschöpft

„Wenn die herrschende Klasse den Konsens verloren hat, das heißt nicht mehr 'führend', sondern einzig 'herrschend' ist, Inhaberin der reinen Zwangsgewalt, bedeutet das gerade, daß die großen Massen sich von den traditionellen Ideologien entfernt haben, nicht mehr an das glauben, woran sie zuvor glaubten usw. Die Krise besteht gerade in der Tatsache, daß das Alte stirbt und das Neue nicht zur Welt kommen kann: in diesem Interregnum kommt es zu den unterschiedlichsten Krankheitserscheinungen.“ - Antonio Gramsci

Doublespeak

„Es herrscht in der Kommunikation über die Exzellenzinitiative systematischer *doublespeak*. Ironische, distanzierte, mitunter gar verächtliche Reden über den Antragsprosa-Stil / über Kollegen, die nur noch mit Antragsstellung und Mitteleinwerbung beschäftigt sind / über die, die als akademische Lehrer scheitern und deshalb Wissenschaftsmanager werden wollen / über die groteske Zeitverschwendung, die die Antragstellung erfordert / über glatte Fehlinvestitionen an Ressourcen und Zeit, wenn ein Antrag scheitert (was ja der statistische Standardfall ist) / über inkompetente und von Eigeninteressen geleitete Gutachter / über die Nötigung, schon bei frisch angelaufenen Projekten an den Verlängerungsantrag zu denken / über die ausbleibende Resonanz auf die allfälligen S(t)ammelbände / über die Reklamesprache der Projekte und die Lancierung neuer Turns und Keywords / über den Egoismus der jeweiligen Teilprojekte etc. pp. - lästerliche Reden sind der Normalfall. Und das gerade auch bei denen, die wissen, wovon sie sprechen, die also Erfahrung mit der Einwerbung von Drittmittelprojekten im Rahmen der Exzellenzinitiative haben. Diesen erfahrungsgesättigten Lästereien widerspricht krass die Antrags-, Vorwort-, Gutachter- und

Verlautbarungsprosa über die jeweiligen Projekte. Eine schizoide Kommunikation aber kann nicht die regulative Idee akademischer Kommunikation sein.“

(Jochen Hörisch, „Exzellenzinitiative – Privat ein Laster, öffentlich eine Tugend“, FAZ, 29.05.2016)

Psychologische Angebote an der Hochschule sind eher Teil des Problems als Teil der Lösung

„In diesem Workshop haben Sie die Gelegenheit, die eigene Zeitkapazität konkret kennen zu lernen, individuelle Lösungsstrategien und neue Wege im Umgang mit dem eigenen Tun in der Zeit anzudenken. Wir werden ganz pragmatisch und handlungsorientiert an Zeit, Plänen und Zielen und besonders der erfolgreichen Umsetzung arbeiten.“ (Workshop „Zeit- und Selbstmanagement“ der Zentralen Studienberatung und Psychologischen Beratung der Universität Hamburg)

„Gegen die Zumutungen radikal vermarktlichter Arbeitsverhältnisse soll ausgerechnet die konsequente Ökonomisierung des Verhältnisses zu sich selbst helfen. Oder, um selbst in einer Metapher zu sprechen: Der Speer, der die Wunde schlug (und sie fortwährend schlägt), soll sie auch heilen. - Am Ende weiß man nicht, was man mehr fürchten soll, die Zeitkrankheit oder die Vorschläge zu ihrer Therapie“ (Ulrich Bröckling, „Der Mensch als Akku, die Welt als Hamsterrad“, in Neckel/Wagner „Erschöpfung und Leistung – Burnout in der Wettbewerbsgesellschaft“, in: Neckel, Sigward/ Greta Wagner (Hg.): „Leistung und erschöpfung – Burnout in der Wettbewerbsgesellschaft“; 2013; 179-200)

„Festlegung des Klienten auf von außen gesetzte (und u.U. vom Klienten übernommene) Ziele, die unmittelbare Aufhebung bzw. das Wegdressing umrissener Symptome, die Beseitigung herausgehobener 'Defizite' zum Zwecke des besseren Funktionierens unter den gegebenen Verhältnissen“ (Ute Osterkamp, „Erkenntnis, Emotionalität, Handlungsfähigkeit“, FKP 3, 1978)

Ute Osterkamp ist der Auffassung, dass psychologische Beratung bzw. therapeutische Praxis „in der Erweiterung der individuellen Handlungsräume im Kampf gegen die objektiven und subjektiven Entwicklungsbehinderungen bzw. in dem Schaffen der sachlichen und personalen Voraussetzungen besteht, diesen Kampf um die Durchbrechung der individuellen Isolation in Vertretung der subjektiven Lebensansprüche und um die Offenheit und Zuverlässigkeit der sozialen Beziehungen führen zu können.“ Dabei „kann schon die Analyse der Situation vom Standpunkt des Klienten aus, indem er sich – mit Hilfe des Therapeuten – bewußt zu diesen objektiven Entwicklungsbehinderungen in ihrer Auswirkung auf seine subjektive Situation zu verhalten lernt, insofern für ihn bereits zu einer prinzipiell veränderten Situation führen, als er sich in der emotionalen Einschätzung seiner Lebensbedingungen unmittelbar ernstgenommen sieht und nicht zusätzlich für sein Leiden an ihnen verantwortlich gemacht wird und aus dieser Erfahrung heraus u.U. sogar ein erneuter subjektiver Entwicklungsansporn gesetzt ist“ (Ute Osterkamp, „Erkenntnis, Emotionalität, Handlungsfähigkeit“, FKP 3, 1978)

Für heute?

„Der ernsthafte Teil der Studentenschaft, das kritisch-antiautoritäre Lager betrachtet die Studienzeit nicht als Rezeption bedeutungslosen Wissens, nicht als Durchgang zum sozialen Aufstieg in einer repressiven Gesellschaft, nicht als lustigen Zeitvertreib oder pseudo-revolutionäres Happening, sondern als die der Mehrheit der Menschen systematisch verweigerte Möglichkeit, sich durch intensive Anstrengung von den durch Vergangenheit und Erziehung verinnerlichten fremden Herrschaftsinteressen zu befreien, die spezifisch menschliche Verstandestätigkeit in sprengende Vernunft gegen die bestehende Gesellschaft zu transformieren.“ (Rudi Dutschke, "Demokratie, Universität und Gesellschaft / Wir sind dabei, die akademische Würde zu verlieren - und das ist gut so“, Rudi Dutschke Mai 1967)

„Wissenschaft ist also ein prinzipielles Gegen-den-Strom-Schwimmen, dabei vor allem auch gegen den Strom der eigenen Vorurteile, und in der bürgerlichen Gesellschaft zudem gegen die eigene Tendenz zum Sich-Korrumptieren-Lassen und Klein-Beigeben gegenüber den herrschenden Kräften, denen die Erkenntnisse gegen den Strich gehen, die ihren Herrschaftsanspruch gefährden könnten. Demnach ist Wissenschaft quasi als solche Kritik und Selbstkritik: Aber nicht die konkurrenzbestimmte profilierungssüchtige Kritik vieler bürgerlicher Intellektueller, sondern eine Kritik zur Durchsetzung des menschlichen Erkenntnisfortschritts im Interesse aller Menschen gegen die bornierten Interessen der Herrschenden an der Fortdauer menschlicher Fremdbestimmung und Unmündigkeit.“ (Klaus Holzkamp; 1983, *Forum Kritische Psychologie* 12)

Politische Lebensweise

„Unter gesellschaftlichen Bedingungen, die be- oder verhindern, daß Menschen ihr Wissen und ihre Fähigkeiten zu ihrem eigenen Nutzen und gleichzeitig nützlich für andere einbringen, daß mit dem, was sie erarbeiten zusammen mit anderen, auch eine langfristige Sicherung ihrer Existenz möglich wird, die es ihnen erlaubt, unbeschwert ihre freie Zeit zu genießen, ihren Interessen und Bedürfnissen nachzugehen etc.; unter Verhältnissen also, die dies alles gravierend behindern, die die Handlungsmöglichkeiten der Menschen einschränken und ihre subjektive Befindlichkeit so beeinträchtigen, ist die Teilhabe am Kampf gegen derartige Verhältnisse, so meinen wir, die zentrale Möglichkeit für eine maximale Entfaltung der Persönlichkeit, gemessen an dem, was historisch möglich ist. Umgekehrt muß die Nichtteilnahme am Kampf zum Zweck, sich *privat* behaglich in einer objektiv unwohnlichen Welt einzurichten, Auslieferung an diese negativen Bedingungen bedeuten, also erhöhte Unsicherheit und Angst.“

(Morus Markard „Berufsverbote, Opportunismus, Subjektentwicklung“, Forum Kritische Psychologie, Argument Sonderband 66, S. 172 f, 1981)

Eigenverantwortungsideologie

„Damals, so scheint mir, ist in Deutschland etwas Eigentümliches geschehen: Eine neue, in der Bundesrepublik bis dahin eher untypische Mentalität hat einen großen Sieg errungen. Es wurde ein Begriff in den Köpfen verankert, der zuvor weitgehend unbeachtet war, und zwar das Prinzip der Eigenverantwortung. [...] Denn wenn jeder für sich selbst verantwortlich ist, heißt das im Umkehrschluss: Wenn es nicht klappt mit dem neuen Job, dem besseren Gehalt, der festen Stelle, dann ist nicht der Arbeitgeber schuld, sondern – du selbst. Und wer geht mit dem Megafon auf die Straße, wenn er denkt, der Grund für sein Scheitern sei er selbst?“ (Caspar Shaller, „Und ausgerechnet ihr bleibt still!“, DIE ZEIT, 14.09.17)

Freiraumideologie

„Wesentlich für die Persönlichkeitsentwicklung ist also, inwieweit ich auf die Bedingungen meiner Existenz mittels meiner Unterwürfigkeit, die Leugnung/Zensur meiner „unangemessenen“ Lebensansprüche, oder in Erweiterung meiner Handlungsfähigkeit zur vollen Realisierung meiner Bedürfnisse, Interessen und Erkenntnisse Einfluß zu gewinnen trachte. Nicht in der Ausnutzung, sondern gerade in der Zurückweisung von „Freiräumen“, innerhalb derer die Freiheit nur so lange besteht, wie man gemäß den herrschenden Vorstellungen und Interessen funktioniert, kommt die Persönlichkeit zum Ausdruck, die sich in dem Maße entwickelt, wie man zu dem, was man für richtig erkannt hat, steht, sich von diesem weder durch Bestechung noch durch Bedrohung abbringen läßt.“

(Ute Osterkamp, „Persönlichkeit“ – Selbstverwirklichung in gesellschaftlichen Freiräumen oder gesamtgesellschaftliche Verantwortungsübernahme des Subjekts, 1986)

Hochschulpolitische Praxis der Kritischen Psychologie

„Dabei geht es auch darum, fremd- und selbstschädigende Aspekte von Handeln, Denken und Empfinden so zu analysieren, dass – in einer Psychologie vom Standpunkt des Subjekts und in der Überwindung fremdbestimmter diagnostischer Klassifikationen – Perspektiven der Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten eröffnet werden können. Eine so emanzipatorisch intendierte Theorie und Praxis bedarf durchgängig und immer wieder wissenschaftspolitischer Absicherung – und insofern bedarf sie des BdWi, dem ich hiermit gratuliere und ein langes weiteres Wirken wünsche.“ (Morus Markard,

„Wissenschaftsentwicklung und Wissenschaftspolitik – am Beispiel des Verhältnisses von Kritischer Psychologie und BdWi“; in der 50-Jahre-BdWi-Jubiläumsschrift; S.61-65)

Weiterführendes

Hirschfeld, Uwe - Fragmentierter Alltagsverstand und die Herausforderung „kritischer Lehre“

https://www.kritische-psychologie.de/files/FKP_57_Uwe_Hirschfeld.pdf

Holzamp, Klaus (1972): „Die Beziehung zwischen gesellschaftlicher Relevanz und wissenschaftlichem Erkenntnisgehalt psychologischer Forschung“; in: Osterkamp, Ute/ Frigga Haug, Wolfgang Maiers, „Klaus Holzamp. SCHRIFTEN V – Kontinuität und Bruch“, S. 211-291, 2009

Holzamp, Klaus (1977): „Die gegenwärtige Situation an den Hochschulen und die Notwendigkeit einer Wende in der Hochschulgesetzgebung und Hochschulfinanzierung“, [Referat auf der hochschulpolitischen Konferenz des BdWi am 25. November 1977 in Hamburg]; in: Osterkamp, Ute/Frigga Haug, Wolfgang Maiers, „Klaus Holzamp. SCHRIFTEN VI – Kritische Psychologie als Subjektwissenschaft“, S. 400-415, 2015

Ulman, Gisela/Morus Markard (2014): Historischer Rundgang auf der Ferienuni Kritische Psychologie → <https://www.youtube.com/watch?v=4Wz9a5XnKNk>